

317



Theodor Bindel

Unserm lieben Kameraden Theodor Bindel

Von W. Feldmann.

Es wird mir nicht ganz leicht, mich der Aufgabe zu unterziehen, unserm lieben Entschlafenen noch ein letztes Wort in unserm Blatte zu widmen, hatte doch der Direktor seinem Schüler und Mitarbeiter diesen Dienst leisten wollen. Dringende Geschäfte und Krankheit hielten ihn aber immer wieder davon ab, und nun hat ihm selbst der Tod die Feder aus der Hand genommen. Von uns anderen hier kenne ich aber Bindel am längsten, habe ich doch ein Semester von Oktober 1902 bis Ostern 1903 gemeinsam mit ihm hier verlebt.

Franz Theodor Bindel wurde geboren am 22. August 1879 in Quakenbrück, Reg.-Bez. Osnabrück, wo sein Vater, Professor Richard Bindel, Direktor des Realgymnasiums war. Nach dreijährigem Besuch der Volksschule kam er auf diese Anstalt, die er Ostern 1898 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er bezog darauf die Universität Göttingen und studierte dort 5 und in Paris 1 Semester neuere Sprachen. Was ihn bewog, dieses Studium aufzugeben und hierher nach Wizenhausen auf die Kolonialschule zu gehen, hat er mir nie erzählt. Hier machte er bis Ostern 1903 einen vollen Lehrgang und erhielt sofort eine Stellung als Pflanzungsbeamter bei der Viktoria-Pflanzungsgesellschaft Kamerun. Anfang April trat er die Ausreise nach Debundscha, dem neuen Ort seiner Tätigkeit, an. Nach Ablauf seines Vertrages kündigte er die dortige Stellung und kehrte Ende November in die Heimat zurück.

Doch schon wenige Monate darauf hatte er einen neuen Vertrag in der Tasche, diesmal mit der Neu-Guinea-Compagnie. Bereits im April 1908 trat er die weite Ausreise an. Damit beginnt eine Laufbahn, auf der er es innerhalb weniger Jahre vom Assistenten zum Administrator der Neu-Guinea-Compagnie brachte.

Im März 1912 trat er eine Urlaubreise in die Heimat an. Während seines Aufenthaltes hier erhielt er einen Ruf als Leiter einer neu zugründenden landwirtschaftlichen Schule auf Haiti, den er aber im Blick auf den soeben abgeschlossenen dreijährigen Vertrag mit seiner Gesellschaft ablehnte, so gern er auch die Stellung angenommen hätte.

Anfang des nächsten Jahres sehen wir ihn wieder auf der Ausreise nach Neu-Guinea. Eine erfolgreiche Pflanzertätigkeit wird aber jäh unterbrochen und schließlich gänzlich lahmgelegt durch den Krieg, der auch diese deutsche Kolonie nicht verschonte. Die Australier besetzten das Gebiet, ein Deutscher nach dem andern verließ das Land. Nur Bindel blieb noch, als einer der Vez'en, um die Geschäfte seiner Gesellschaft mit der australischen Enteignungsbehörde abzuwickeln, bis auch er Anfang 1922 die Heimreise antreten mußte.

Während all der Jahre seit dem Verlassen der Kolonialschule hatte er einen außerordentlichen lebhaften und inhaltsreichen Briefwechsel mit dem Direktor geführt, in dem seine warme Anteilnahme

an dem Ergehen der Schule und der alten und jungen Kameraden immer wieder zum Vorschein kam. Pläne zur Gründung eines Verbandes Alter Herren, die bald nach seinem Weggang von hier 1903 aufstauhten, hat er von Kamerun aus freudig begrüßt und lebhaft unterstützt. Wenn sie damals noch nicht zur Ausführung kamen, so lag es nicht an ihm. Seine Anhänglichkeit an die Schule ging soweit, daß bereits 1908 der Gedanke in ihm aufstauhte, als diensttuender Lehrer Vorlesungen über deutsche Kolonien, Kolonialwirtschaft, tropischen Pflanzenbau usw. zu halten. Direktor Fabarius ging mit Freuden auf diesen Plan ein und brachte Bindel auch dem Kuratorium für einen solchen Posten in Vorschlag. Der Plan scheiterte aber an dem Widerstande der Neu-Guinea-Compagnie, die ihn auf keinen Fall freigeben wollte.

Nun nach seiner Rückkehr in die Heimat nach 9jährigem Aufenthalt in der Südsee tauchten diese Pläne wieder auf. Wie er an den Direktor schrieb, wollte er „zu Nutz und Frommen der Kameraden und der alten Schule, wo er die schönsten Jahre seiner Jugend verbracht hatte“ zunächst gegen freie Wohnung und Beföstigung sich betätigen. Und in einem andern Brief heißt es: „Ein bescheidenes Leben zu Nutz und Frommen irgend einer guten Sache und ein einfaches, festes Heim sind meine Wünsche immer gewesen.“

Diese Wünsche sollten in schneller Folge in Erfüllung gehen. Zunächst erfolgte ein Angebot der Kolonialschule, ihn als Hilfskraft bei der Neuordnung der Bücherei für die Herausgabe des Kultur-Pioniers anzustellen. Bindel nahm freudig an. Nach hoher Entschädigung fragte er nicht. „Ich habe mich überall durchgefressen, also wird's auch dort gehen“, antwortete er dem Direktor Fabarius, als dieser ihn auf die Unsicherheit der Stellung hinwies.

Und auch sein Sehnen nach einem eigenen Heim sollte sich bald erfüllen. Am 22. Mai 1922 verlobte er sich mit Fräulein Elisabeth Laumann, einer Jugendgefährtin aus Quakenbrück und ein reichliches Jahr darauf feierten die beiden in ihrer Heimat Hochzeit. Inzwischen hatte Bindel seine Stellung hier angetreten und auch noch die Kassengeschäfte der Schule und die Geschäftsführung des inzwischen gegründeten Verbandes Alter Herren übernommen.

3½ überaus glückliche Jahre hat er hier mit seiner Frau und den beiden Kindern, die ihnen geschenkt wurden, verlebt. Jahre voll Arbeit, aber auch voll Freude und Erfolg. Da machten sich Ende des Jahres 1926 in zunehmender Stärke Magenbeschwerden bei ihm geltend, die dazu führten, daß er sich am 11. Januar d. J. einer Operation in Böttingen unterzog, um die Ursache feststellen zu lassen. Furchtbar war der Schlag, als die Diagnose der Aerzte auf Krebs in schon so weit fortgeschrittenem Stadium lautete, daß eine Heilung ausgeschlossen schien.

Die folgenden Wochen und Monate bieten ein Bild erschütternder menschlicher Tragik. Hier der noch lebensfrohe Mann, der um seiner Familie und seiner Arbeit willen noch so gern am Leben geblieben wäre, und dort die ständig fortschreitende, tückische Krankheit,

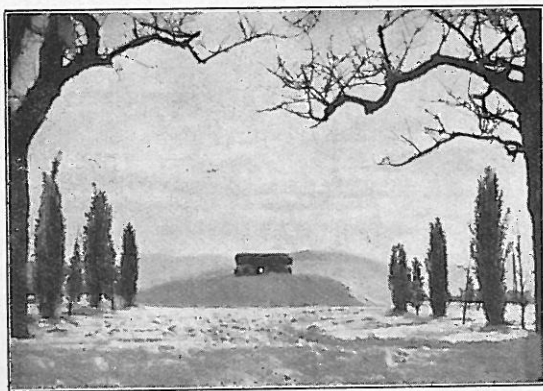
die seine Kräfte mehr und mehr aufzehrten. Zwischen Hoffen und Verzagen hin und her geworfen, wurde es ihm und uns immer klarer, daß dies sein letztes Krankenlager sein würde. Wie tapfer suchten sich die beiden Gatten gegenseitig Mut zu machen und ihr tiefes Leid und Fürchten voreinander zu verbergen. Die Schmerzen und das Ungemach, die die Krankheit mit sich brachten, ertrug er mit rührender Geduld, kein Wort der Klage oder Angeduld kam über seine Lippen. Ueber jeden Besuch freute er sich und nahm noch lebhaften und anfangs tätigen Anteil an dem Geschehen in der Schule.

Doch die Kräfte nahmen rasch ab. Die Sehnsucht nach der Heimat zwang noch einmal den siechen Leib zum Gehorsam, und die Uebersiedlung nach Quakenbrück am 19. Mai überstand er gut. Dann aber ging es rasch zu Ende. Am 17. Juni d. J. wurde er von seinen Leiden erlöst und drei Tage darauf in die heimatlliche Erde gebettet. Gedenken wir in Erzuen seiner Gattin und der kleinen Kinder, deren Verlust unsagbar schwer ist!

Aber auch wir trauern tief um einen allzeit hilfsbereiten, lieben Kameraden, dem wir für unsere Schule und für den Verband Alter Herren so viel verdanken.

So bescheiden und anspruchslos sein Wesen, so verlief auch sein Leben, wenn es auch an äußeren Erfolgen im Berufsleben nicht arm war. Bindel stellte seine Person nie in den Vordergrund, bescheiden trat er zurück und erkannte auch die Arbeit anderer an. So recht kennzeichnend für seine Art sind die aus seinen Briefen angeführten Stellen. Genügsamkeit, Zufriedenheit, aber auch Vorwärtstreben und Zähigkeit gehen aus ihnen hervor. Wie erfrischend wirkte sein unberwüftlicher Humor, seine Schlagfertigkeit und oft drastische Ausdrucksweise. Jeder hatte diensslich und außerdienstlich gern mit ihm zu tun. Er fehlt uns sehr in unserm Kreise, und es wird schwer halten, ihn einigermassen zu ersetzen.

Wir aber wollen uns seine Anhänglichkeit und Liebe zur Kolonialschule, seine Selbstlosigkeit und Hingabe an die Stätte, an die Gott ihn gestellt hatte, zum Vorbild dienen lassen. Er suchte ihr Bestes!



114a

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den

Administrator a. D.

Theodor Bindel

am 17. Juni in seiner Heimat Quakenbrück aus diesem Leben abzurufen. Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen treuen, freundwilligen Mitarbeiter, einen lieben Freund und wackeren, allzeit hilfsbereiten Kameraden, dessen Heimgang für uns einen schier unersehblichen Verlust bedeutet. Mit seinen Gaben und Kenntnissen, wie seiner Gemütswärme und ernsten, frommen Lebensanschauung war er im Kreise der Deutschen Kolonialschule sowohl als Dozent wie Berater und als Geschäftsführer des „Verbandes Alter Herren“ besonders hochgeschätzt.

Sein Andenken bleibt uns dankbar in Ehren.

Deutsche Kolonialschule.

Der Direktor und Kurator:

Sabarius.